



*Christian Fischer (2020): Inklusion im Politikunterricht. Ein fallbezogener Denkanstoß. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag (63 Seiten)*

Der Titel „Inklusion im Politikunterricht. Ein fallbezogener Denkanstoß“ mutet bescheiden an im Vergleich zu dem, was Christian Fischer in der 63 Seiten starken Publikation tatsächlich leistet. Die Publikation bietet weit mehr als einen Denkanstoß, sondern eine theoriegeleitete allgemein- und fachdidaktisch aufgearbeitete Fallanalyse aus der Berufspraxis des Autors.

Ausgehend vom Ansatz der Praxis- und Aktionsforschung (S. 11) analysiert Christian Fischer fallanalytisch den Lernprozess des sechzehnjährigen Schülers Friedemann in einer Unterrichtseinheit zum Thema „Demokratie und Wahlen“. Friedemann, der eine sog. Regelschule besucht, wurde der Förderschwerpunkt „geistige Entwicklung“ attestiert. Die Lernenden sollen in der Unterrichtseinheit, angeregt durch eine Erzählung über den fiktiven Staat „Demokratische Inselrepublik“, ein Demokratie-Konzept entwickeln. Politische Kontrahenten, die in der autoritär organisierten Demokratischen Inselrepublik für demokratische Rechte eintreten, werden als Terroristen gebrandmarkt. Während jedoch den meisten Lernenden schnell bewusst ist, dass die Demokratiebewegung auf diese Weise denunziert werden soll, gelingt es Friedemann analytisch nicht, diese politische Strategie aufzudecken. Friedemann beharrt auf dem Recht des Staates, „Terroristen“ zu bestrafen.

Angeregt durch einen Ansatz aus der Deutschdidaktik analysiert und reflektiert Christian Fischer systematisch das Fallbeispiel, indem er allgemeine inklusionsdidaktische Ansätze heranzieht, um auf dieser Grundlage, so Christian Fischer, das fachdidaktische Denken zu ergänzen (S. 27). Die Untersuchung erfolgt auf der Grundlage allgemeindidaktischer Ansätze von Georg Feuser,

Simone Seitz, Hans Wocken und von Annedore Prengel. Durch das Heranziehen dieser Ansätze gelingt es, den Lernprozess von Friedemann vielperspektivisch zu reflektieren. Vor allem aber wird ein Bewusstsein dafür geschaffen, dass Lernen ein konstruktiver Prozess ist und unterschiedliche Zugänge zum Lerngegenstand nicht nur legitim, sondern auch gewünscht und produktiv sind. Im konkreten Fall eröffnet Friedemanns Zugang u.a. die Diskussion zum Konzept der wehrhaften Demokratie.

Es wäre wünschenswert gewesen, wenn der Autor hier noch intensiver auf politikdidaktische Konzepte verwiesen hätte, denn so manche Idee aus den allgemeinpädagogischen Konzepten werden seit Jahren auch in der Politikdidaktik diskutiert, z.B. die Schülerorientierung. Teilweise weist er hierauf auch hin (S. 42ff.; 49ff.). Die Bezugnahme auf die allgemeinpädagogischen Ansätze ist vor allem auch dem geschuldet, dass es in der Politikdidaktik bisher keine inklusiven politikdidaktischen Konzeptionen gibt. Christian Fischer weist aber zu Recht darauf hin, dass die Zusammenführung von fachdidaktischen und allgemein-inklusionsdidaktischen Ansätze zu einer Erweiterung der Lesarten bei der Reflexion von Fällen und Situationen aus der Unterrichtspraxis führt (S. 56). Diese Erwartung und Anspruch erfüllt Christian Fischer in seiner Fallanalyse, die von hoher fachdidaktisch-theoretischer Reflexion und pädagogischer Empathie zeugt. Die Lektüre der Publikation lohnt sich in mehrfacher Hinsicht. Es wird eine anregende Unterrichtseinheit zum Thema „Demokratie und Wahlen“ präsentiert. Aufgezeigt wird, wie in der Lehreraus- und -weiterbildung Praxis- und Aktionsforschung zum inklusiven Lernen durchgeführt werden kann, und sie zeigt exemplarisch auf, welche Bedeutung (allgemein-) fachdidaktische Theorien für vielperspektivische Zugänge und Reflexion von Unterricht haben.

*Bettina Zurstrassen*